

## 19 **Verschwörungstheorien: Ein Plädoyer für ein besseres Verständnis**

Wie entstehen Verschwörungstheorien und was sind ihre sozialen Folgen? Diese Fragen werden inzwischen in ganz verschiedenen Disziplinen untersucht. Was können wissenschaftliche Erkenntnisse zu der aktuellen Debatte und zum gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema beitragen?

Ob in den Medien oder in Gesprächen mit Freunden, Verwandten und Kollegen – Verschwörungstheorien sind in aller Munde. Gerade in der momentanen Pandemiezeit haben viele Menschen den Eindruck, dass sich Verschwörungstheorien zunehmend verbreiten und immer einflussreicher werden. Dementsprechend wird auch die Besorgnis über ihre individuellen und gesellschaftlichen Folgen immer spürbarer. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, im öffentlichen Diskurs regelmässig abgewertet und ins Lächerliche gezogen werden. Dies bestätigt, dass das Thema Verschwörungstheorien die Gesellschaft spaltet und starke Gefühle weckt.

Eine einfache Lösung in dieser Situation gibt es nicht, doch für einen produktiven und zugleich respektvollen Umgang mit dem Thema ist es mehr denn je notwendig, zunächst ein besseres Verständnis für die Mechanismen zu entwickeln, die zu Verschwörungstheorien führen.

### **Erfindungen, die sich von Mensch zu Mensch verbreiten**

Der Begriff Verschwörungstheorie und seine durchaus abwertende Nebenbedeutung wurde durch den Wissenschaftsphilosophen Karl Popper popularisiert, der im Werk *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde* (1945, S. 111) von einer «*Verschwörungstheorie der Gesellschaft*» spricht. Damit meint Popper Versuche, ein Phänomen oder ein Ereignis dadurch zu erklären, «*dass gewisse Menschen oder Gruppen an dem Eintreten dieses interessiert waren und dass sie konspiriert haben, um es herbeizuführen*» (S. 112).

Verschwörungstheorien lassen sich im Allgemeinen also als Versuche definieren, einen bestimmten Umstand durch die geheimen Machenschaften

mächtiger Leute zu erklären (Sunstein & Vermeule, 2014). Nach Goertzel (2010) ist es hilfreich, sich Verschwörungstheorien als so genannte *memes* vorzustellen, also als kulturelle Erfindungen, die sich von einem Menschen zum anderen verbreiten und in einem mit der natürlichen Selektion vergleichbaren Prozess manchmal überleben und manchmal austerben. Im Fall der Verschwörungstheorien besteht das *meme* darin, ein Establishment in Frage zu stellen, und zwar aufgrund einer unspezifischen Unzufriedenheit mit der etablierten sozialen Ordnung. Die genauen Inhalte von Verschwörungstheorien variieren stark und betreffen unterschiedliche Bereiche, wie zum Beispiel die Wissenschaft, die Politik, die Medizin oder Umweltthemen (Andrade, 2020; Douglas et al., 2019; Uscinski, 2017).

### **Eine Frage der Mentalität**

In der Literatur und unter Expert\*innen wird nicht nur von Verschwörungstheorien gesprochen, sondern häufig auch von einer «*Verschwörungsmentalität*» (Imhoff & Bruder, 2014). Demzufolge glauben anfällige Charaktere nicht an eine einzige Theorie, sondern zeigen eine generelle Tendenz, von einer Verschwörung auszugehen.

So glauben Menschen, die an eine gewisse Verschwörungstheorie glauben, mit einer höheren Wahrscheinlichkeit an eine andere Verschwörungstheorie (Swami, Chamorro-Premuzic & Furnham, 2010). Interessanterweise ist das sogar bei Verschwörungstheorien der Fall, die miteinander unvereinbar sind. Wood, Douglas und Sutton (2012) zeigten beispielsweise, dass der Glaube an die Verschwörungstheorie, Prinzessin Diana habe ihren eigenen Tod vorgetäuscht, mit dem Glauben an die widersprüchliche Verschwörungstheorie korreliert, sie sei ermordet worden.

### Nehmen Verschwörungstheorien zu?

Die Forschung zur Verbreitung von Verschwörungstheorien ist eher neu. Da aufgrund der Antwort auf einzelne Fragen eine Person nicht sicher als «Verschwörungstheoretiker\*in» bestimmt werden kann, erfassen die meisten Studien die Zustimmung zu einer spezifischen Verschwörungstheorie. Daher beziehen sich die folgenden Zahlen auf ganz bestimmte Fragen. Darauf bekommt man dann eine Idee, wie verbreitet Verschwörungstheorien sind.

Bei einer repräsentativen Umfrage der Konrad-Adenauer-Stiftung haben Menschen angegeben, inwiefern sie der Aussage «*Es gibt geheime Mächte, die die Welt steuern*» zustimmen, bzw. nicht zustimmen (Roose, 2020). Zirka 11 Prozent der Befragten gaben an, sicher zu sein, dass die Aussage stimmt und weitere 19 Prozent hielten die Aussage für wahrscheinlich richtig. Somit tendierten insgesamt 30 Prozent der Befragten zur Annahme einer Verschwörung. Eine Studie der Universität Basel kam zu ähnlichen Ergebnissen: Durchschnittlich 10 Prozent stimmen einer Verschwörungsaussage stark, weitere 20 Prozent wenig oder mässig zu (Kuhn, 2021). Diese Zahlen in Verbindung mit der Tatsache, dass der Glaube an Verschwörungstheorien in verschiedenen Kulturen dokumentiert ist (Imhoff & Bruder, 2014), legen nahe, dass der Glaube an Verschwörungstheorien tatsächlich ein weit verbreitetes Phänomen ist.



Aber stimmt die oft geäußerte Annahme, dass Verschwörungstheorien im Aufwind sind? Butler (2018) stellt in seinem Buch fest, dass Verschwörungstheorien heute nicht unbedingt einflussreicher sind als in früheren Jahrzehnten. Bis 1950 galten sie noch als «legitime Wissensform»; heute werden sie kritisch diskutiert und hinterfragt und scheinen

daher weiter verbreitet zu sein als früher. Roose (2020) fügt ausserdem hinzu, dass der Anteil der Anhänger\*innen von Verschwörungstheorien unabhängig von der Corona-Krise ist.

Nun stellt sich die Frage: Welche evolutionären, kognitiven, psychologischen, soziologischen und politischen Erklärungen bieten sich an, um das Phänomen zu erklären?

### Eine evolutionäre Kosten-Nutzen-Rechnung

Einige Forscher\*innen wie zum Beispiel van Prooijen und van Vugt (2018), argumentieren, dass Verschwörungsdanken habe seine Wurzeln in der Evolutionsgeschichte der Menschheit. Sie erklären, dass nach der sogenannten *error-management theory* in einer Gefahrensituation die Kosten für eine falsch-positive Einschätzung der Bedrohung geringer sind als diejenigen für eine falsch-negative Einschätzung: Es ist harmlos, einen Stock mit einer Schlange zu verwechseln, aber es könnte lebensgefährlich sein, eine Schlange mit einem Stock zu verwechseln.

In der Umgebung, in der sich der Mensch entwickelte, hätten allerdings nicht nur Giftschlangen, sondern auch tatsächliche Verschwörer\*innen seine Fortpflanzungschancen beeinträchtigt oder sogar zu seinem Tod geführt. Demzufolge wäre es in einer solchen Situation weniger kostspielig ge-

wesen, Verschwörungen zu sehen, wo es keine gab, als keine zu sehen, wo es tatsächlich welche gab. Dies hätte, so die These, im Laufe der Zeit zu der Entwicklung eines adaptiven mentalen Systems geführt, das auf die Erkennung potenzieller Verschwörungen abgestimmt ist.

### Überschätzt und unterschätzt

Die wissenschaftliche Forschung hat auch die kognitiven Prozesse beleuchtet, die beim Glauben an Verschwörungstheorien eine Rolle spielen. Zu diesen Prozessen zählt der *fundamentale Attributionsfehler*, also die Tendenz, den Einfluss anderer Menschen auf Ereignisse und Verhaltensweisen zu überschätzen und den Einfluss situativer Faktoren zu unterschätzen (Clarke, 2002). Darüber hinaus haben Wissenschaftler\*innen die Denkweise, die hinter dem

Glauben an Verschwörungstheorien und religiösem Glauben steht, miteinander verglichen und beleuchtet, was beides für den menschlichen Verstand besonders anziehend machen könnte (Franks, Bangerter & Bauer, 2013). Erste Antworten liefert unter anderem ein Gedächtniseffekt, demzufolge Konzepte und Geschichten einprägsamer sind, wenn sie ein Element *minimaler Konstraintuitivität* enthalten – das heisst, wenn sie einige, aber nicht zu viele Erwartungen verletzen (Boyer, 1994). So würden Verschwörungstheorien besonders gut im Gedächtnis bleiben, weil sie die richtige Balance zwischen skurril und plausibel finden (Andrade, 2020).

### Gewissheit, Autonomie und Zugehörigkeit

Die Untersuchung psychologischer Faktoren, die das Verschwörungsgedanken beeinflussen, erweist sich ebenfalls als äusserst aufschlussreich. Karen Douglas, Professorin für Sozialpsychologie an der University of Kent, und ihr Team argumentieren, dass sich Menschen zu Verschwörungstheorien hingezogen fühlen, wenn diese an wichtige psychologische Motive anknüpfen (Douglas et al., 2019). Das erste dieser Motive ist epistemischer Natur und entspricht dem Wunsch nach Wissen und Gewissheit. Das zweite Motiv ist das existenzielle Motiv, also das Bedürfnis nach Autonomie und Sicherheit. Schliesslich ist das dritte Motiv das soziale Motiv, das zur Aufrechterhaltung eines positiven Selbst- und Gruppenbildes beiträgt. Dabei ist es wichtig zu beachten, dass sich Menschen dieser Motive und ihrer Bedeutung für ihre Überzeugungen und Einstellungen nicht unbedingt bewusst sind. Allerdings muss noch genauer untersucht werden, ob der Glaube an Verschwörungstheorien tatsächlich die oben genannten psychologischen Bedürfnisse erfüllt. So fragen Douglas und Kolleg\*innen (2017): Sind Verschwörungstheorien auf psychologischer Ebene tatsächlich befriedigend – oder sind sie lediglich ansprechend?

Ausserdem spielen soziologische und politische Faktoren eine Rolle. Zum Beispiel kann argumentiert werden, dass Verschwörungstheorien ein Versuch sind, der zeitgenössischen sozialen und

politischen Realität einen Sinn zu geben und mit Gefühlen von Ohnmacht und Entfremdung umzugehen (Knight, 2001; Spark, 2000). Was diese Theorie zu stützen scheint ist die Tatsache, dass der Glaube an Verschwörungstheorien negativ mit der wahrge-



nommenen Macht korreliert: Je weniger mächtig sich Menschen fühlen, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie an Verschwörungstheorien glauben (van Prooijen & Acker, 2015). Nach dieser Logik können Verschwörungstheorien als kompensatorisches Mittel zur Wiedererlangung eines Gefühls der Kontrolle verstanden werden (Imhoff & Bruder, 2014). Es ist auch interessant festzustellen, dass politischer Extremismus, sowohl auf der linken wie auch auf der rechten Seite des politischen Spektrums, mit dem Glauben an Verschwörungstheorien assoziiert ist (van Prooijen, Krouwel & Pollet, 2015).

### Keine pauschale Diskreditierung

Die schädlichen Konsequenzen von Verschwörungstheorien werden in der Diskussion um das Thema häufig hervorgehoben, dennoch wäre es zu vereinfachend, ihre möglichen positiven Folgen gar nicht zu berücksichtigen. So argumentieren manche Autor\*innen, dass Verschwörungstheorien konstruktiven sozialen Wandel bewirken können, zum Beispiel indem sie mehr Transparenz von Regierungen und anderen mächtigen Institutionen,

einschliesslich wissenschaftlicher Einrichtungen, fordern (Clarke, 2002; Harambam & Aupers, 2015). Ein weiterer Faktor, der bei der Behandlung von Verschwörungstheorien berücksichtigt werden muss, ist die Tatsache, dass im Laufe der Geschichte schon einige tatsächliche Verschwörungen aufgedeckt wurden und es auch legitime, rationale Gründe gibt, Autoritäten zu misstrauen. Zum Beispiel ist es von zentraler Bedeutung, die historischen Kontexte zu berücksichtigen, die Verschwörungstheorien für Angehörige bestimmter Gruppen plausibel erscheinen lassen. In der Tat glauben Menschen eher an Verschwörungstheorien, wenn sie Erfahrungen mit Diskriminierung und Ungerechtigkeit gemacht haben (Simmons & Parsons, 2005).

Auch die in der Debatte verwendete Sprache sollte hinterfragt werden. Tatsächlich funktioniert laut Husting und Orr (2007) die Bezeichnung einer Person als «Verschwörungstheoretiker\*in» im öffentlichen Diskurs als Mechanismus der sozialen Kontrolle, der sich als gefährlich erweisen kann. Um in ihrer Forschung präziser und objektiver zu sein, vermeiden daher mehrere Forscher\*innen die Verwendung des Begriffs (Douglas et al., 2019).

### Nicht ohne Konsequenzen

Obwohl vieles gegen eine pauschale Diskreditierung von Verschwörungstheorien spricht, scheint der wissenschaftliche Konsens zu sein, dass Verschwörungstheorien mehr schaden als nützen. Sie können unter anderem zu negativen Einstellungen und Vorurteilen gegenüber bestimmten Gruppen führen, gefährliche Fehlentscheide zur Gesundheit begünstigen oder das klimarelevante Verhalten von Menschen beeinflussen (Douglas et al., 2019). Die Forschung zeigt ausserdem, dass Menschen den Einfluss von Verschwörungstheorien auf ihr eigenes Denken und Handeln tendenziell unterschätzen (Douglas & Sutton, 2008).

### Jenseits der Verschwörung, hin zum Verständnis

Auf die Frage, wie man mit Verschwörungstheorien umgehen soll, gibt es keine eindeutige Antwort. Dennoch kann uns die wissenschaftliche Literatur einige hilfreiche Anhaltspunkte liefern. Wissenschaftler\*innen konnten zum Beispiel nachweisen, dass analytisches Denken eine kausale Rolle bei

der Verringerung des Glaubens an Verschwörungstheorien spielt, was den potenziellen Nutzen von Massnahmen zur Förderung des analytischen Denkens verdeutlicht (Swami et al., 2014). Ein anderer Ansatz wäre, nach Lösungen in der Gesellschaft und nicht beim Einzelnen zu suchen, also die Ursachen für die Unzufriedenheit in der Bevölkerung anzugehen (Swami & Coles, 2010). In jedem Fall ist es zentral, ein tieferes Verständnis für die Mechanismen zu entwickeln, die den Glauben an Verschwörungstheorien begünstigen. Mit einem solchen Verständnis fällt es leichter, den Glauben an Verschwörungstheorien bei anderen – und auch bei sich selbst – zu erkennen. Solange wir uns in der Verschwörungsdebatte nicht der diversen Erfahrungen und menschlichen Bedürfnisse bewusst sind, die hinter den Emotionen und Denkmustern stehen, werden wir weiterhin aneinander vorbeireden.

**Text:** Noémie Lushaj und Nina Beutling

**Illustrationen:** Nina Beutling